

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1925)

Artikel: Auf der Jagd nach Eisbergen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



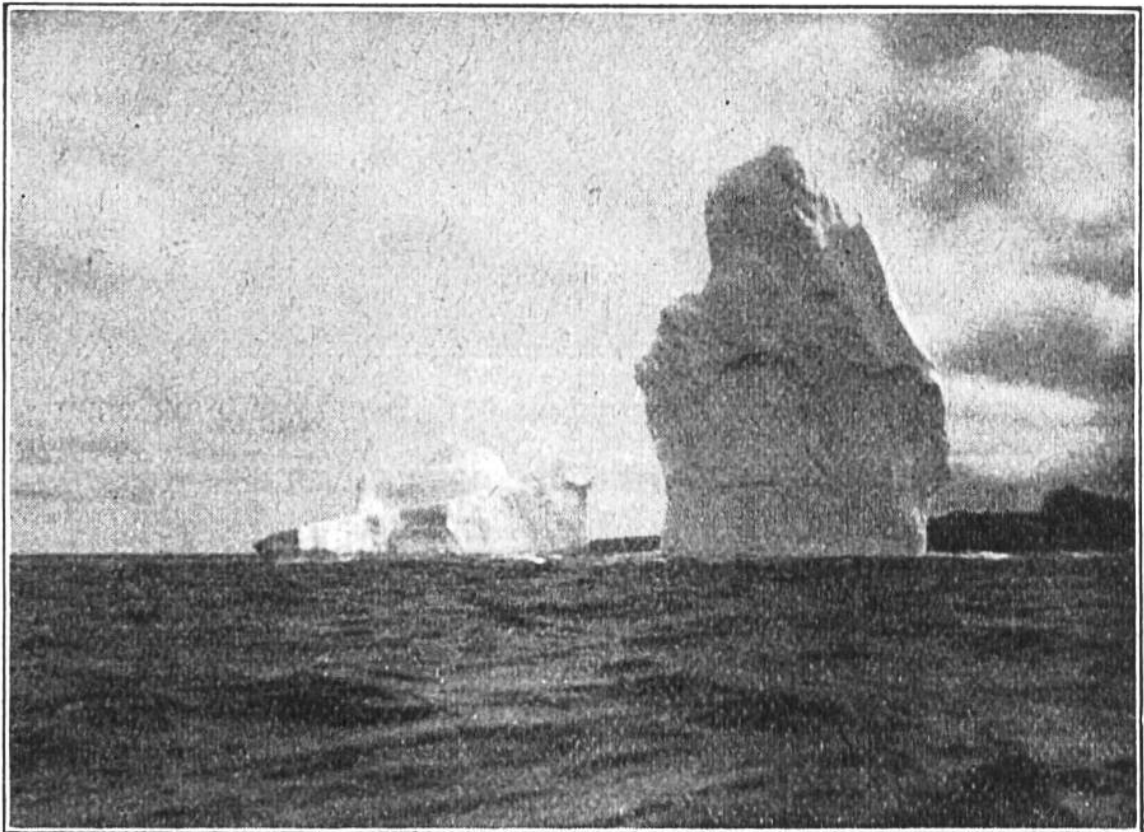
Ab und zu landet die Mannschaft der Eispatrouille an einer öden Küste. Die Matrosen sind froh, die engen Schiffsräume zu verlassen, um zu exerzieren und die Beine zu strecken.

Auf der Jagd nach Eisbergen.

Schiffe der amerikanischen Marine jagen im Winter und in den Frühlingsmonaten im Norden des Atlantischen Ozeans nach Eisbergen. Sie haben die Aufgabe, die Wiederholung des schrecklichen Unglücks zu verhindern, welches dem Großdampfer „Titanic“ zustieß, der auf seiner ersten Ozeanfahrt gegen einen Eisberg rannte und sank. Durch ein internationales Abkommen der Seemächte wurde vereinbart, daß der Nordatlantische Ozean regelmäßig abpatrouilliert und die Gegenwart von Eisbergen gemeldet werde. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika übernahmen diese Pflicht. Sie rüsteten geeignete Schiffe aus und schufen unter dem Namen „Eispatrouille“ einen besondern Überwachungsdienst.

Wenn der Winter naht und von den großen Gletschern Grönlands sich Eisberge loslösen und heranschwimmen, verlassen die Patrouille-Schiffe die amerikanische Küste, um nach den gefährlichen Seglern auf die Suche zu gehen. Es ist dies ein Unternehmen, das große Kühnheit, Ausdauer und Vertrautsein mit den Gefahren des Meeres verlangt. Stürme, Nebel und kaltes Wetter sind längs der Küste von Neufundland sehr häufig; noch im späten Frühling begegnen die Schiffe oft großen Mengen Eis, welche für die Schifffahrt eine unheilvolle Drohung bilden. Wenn die Patrouille-Mannschaft auf treibendes Eis stößt, so erstattet sie allen Schiffen, die sich in der Gefahrzone befinden, drahtlose Meldung über den genauen Standort.

Schiffe, die den Atlantischen Ozean durchkreuzen, sichten



Die beiden Eisfelsen sind wahrscheinlich unter Wasser verbunden; es wäre gefährlich, sich ihnen zu sehr zu nähern.

Eisberge gewöhnlich etwas südlich von Neufundland. Das Auge ist durch den Anblick entzückt, es freut sich der phantastischen Formen und der schönen Farben. Einige der Eisberge gleichen arabischen Zelten, andere Segelschiffen, Schlössern und manchmal auch bekannten Tieren. Die Farbgebung ist fast unbeschreiblich, alle Schattierungen vom reinsten Weiß bis Dunkelblau sind da zu sehen. Sie entstehen durch den Widerschein des Lichtes, das in die unter Wasser befindlichen Eismengen fällt.

Einige Mitteilungen der Eispatrouille sind allgemein interessant. Unter den Schiffahrern besteht die Überlieferung, daß von Eisbergen ein Echo zurückschalle, aber die Erfahrungen, welche die Offiziere der Patrouille gemacht haben, bestätigen dies nicht. In einem der letzten Winter kreuzte der Kutter „Androscoggin“ in rascher Folge elf große Eisberge. Obschon das Schiff bei jeder Begegnung die Dampfsirene ertönen ließ, hallte kein Echo zurück. Es ist dies ein Beweis, wie irreführend es wäre, beim Fahren im Nebel auf das Ausbleiben des Echos hin Schlüsse zu ziehen.

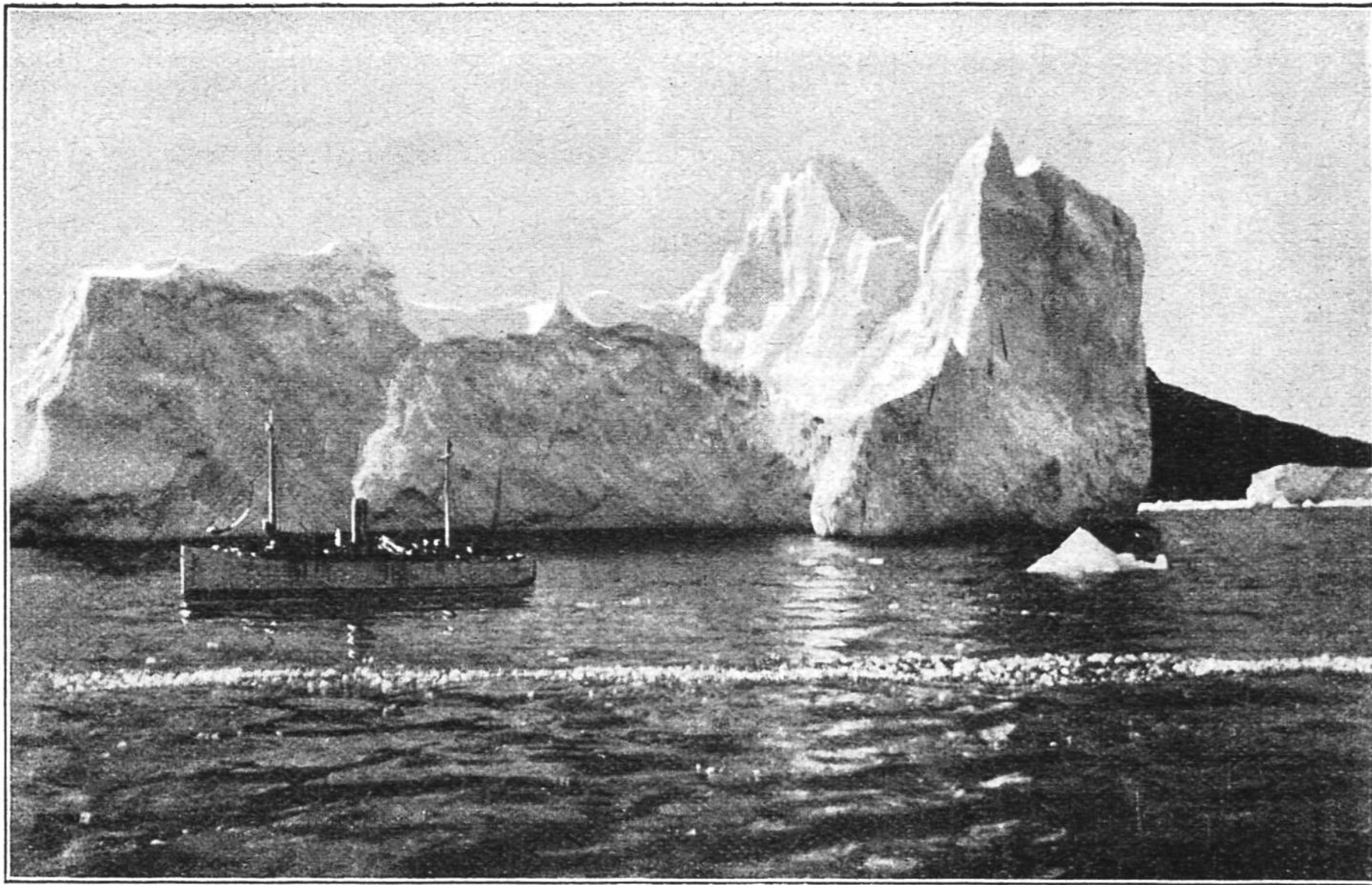
Ein Echo hallt von Eisbergen nur dann nach der Ausgangsstelle des Tones zurück, wenn der Berg eine dieser Richtung zugewendete, senkrecht aufsteigende Fläche hat. In diesem Falle ist ein Echo bis zu höchstens 1000 m Entfernung wahrnehmbar.

Eine andere Überlieferung, die durch die Patrouille nicht bestätigt wurde, ist der Glaube an das merkliche Sinken der Temperatur von Luft und Wasser bei Herrannahen eines Eisberges. Auch die Vögel sind kein sicheres Anzeichen. Mehr als den Eisbergen folgen sie den Schiffen, wo es etwas zu fressen gibt. Zur Wahrnahme von treibendem Eis sind die Seeleute bis heute fast ausschließlich auf ihre Augen angewiesen. In neuester Zeit wurden befriedigende Versuche gemacht, um vermitteltst Aussendens elektrischer Strahlen, deren eventuelle Rückstrahlung beobachtet wird, nicht nur die Entfernung des Meeresgrundes zu messen, sondern auch die Nähe von Eisbergen festzustellen. Was mit Schallwellen nicht gelang, scheint also mit elektrischen Wellen erreichbar zu sein.

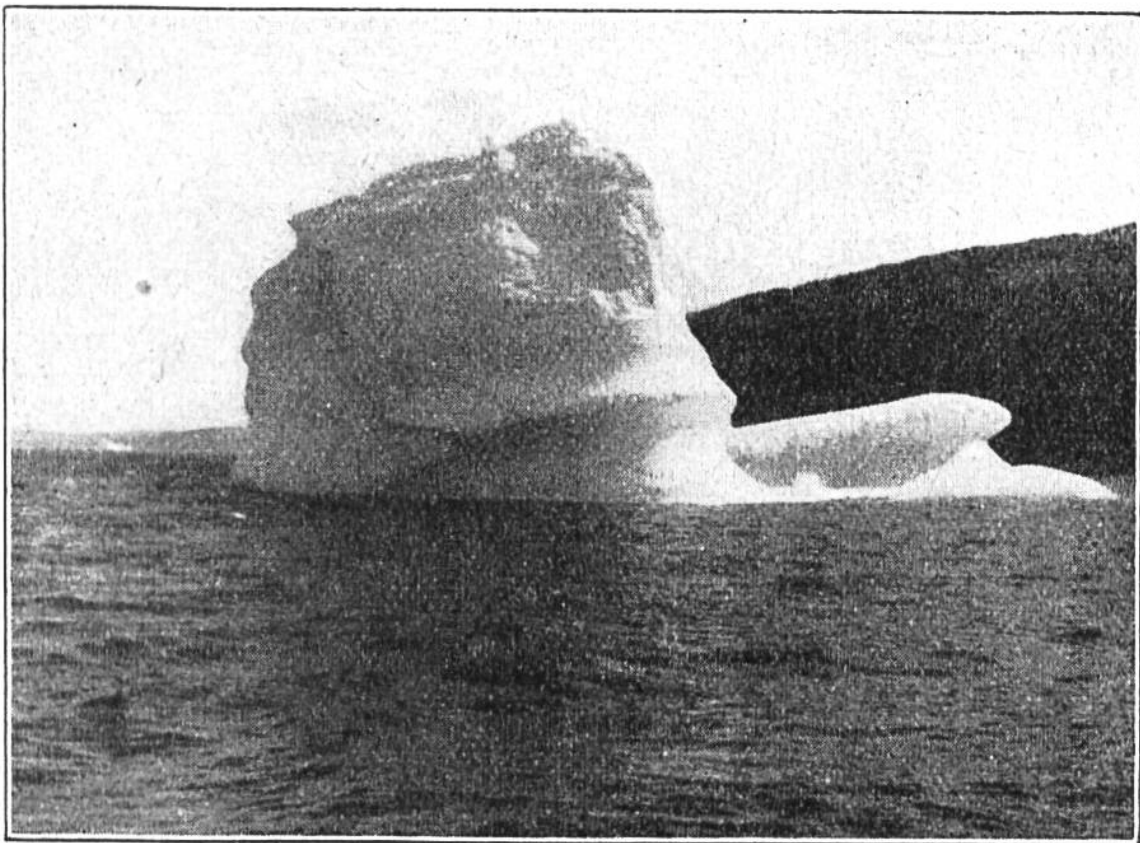
Im späten Frühjahr und zu Beginn des Sommers fangen die Eisberge zu schwinden an. Die Sonne schmilzt die emporragenden Teile, während das Wasser die unten befindlichen Massen angreift. Große Stücke fallen fortwährend ab; oft rollen sich aus dem Gleichgewicht gekommene Eisberge wiederholt über und über und verändern so plötzlich ihre Gestalt. Wenn sich die Kolosse überstürzen, krachen und ächzen sie wie ein altes Holzschiff im Kampf mit hohem Seegang.

Ab und zu feuern die Patrouille-Schiffe ihre 12-Pfund-Geschütze gegen große Eisberge ab, aber die Geschosse haben so wenig sichtbaren Erfolg, als wären sie gegen die Felsen von Gibraltar geschleudert worden. Nur wenn das Eis weich ist, dringen sie bis zwei Fuß tief ein. Sie erweisen sich aber als ungeeignet, die schwimmenden Eismassen zu zerstören.

Die Patrouille-Schiffe haben gelegentlich Berge beobachtet mit hohen Zinnen, die den Wind auffangen und wie Segel wirken. Solche Berge überholen oft andere Eismassen und reißen mit einer Schnelligkeit von 2 km per Stunde. Im allgemeinen werden die Eisberge durch die Meeresströmungen bewegt. Die Entfernungen, welche sie zurücklegen,



Ein Eisjägerschiff an großem Eisberg vorbeifahrend.

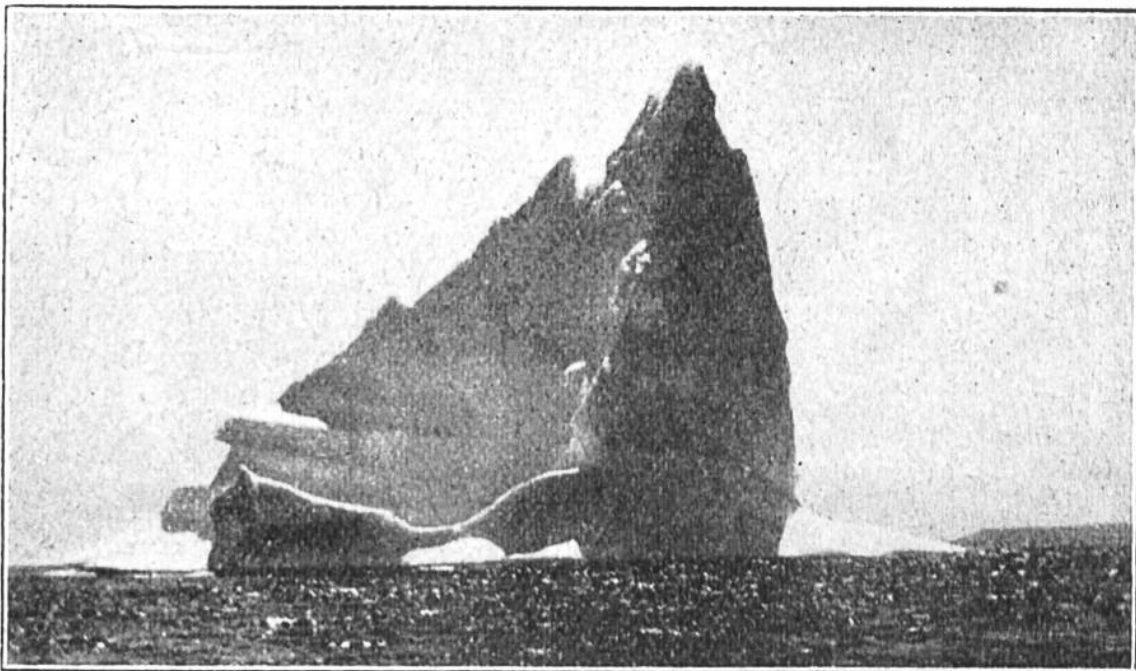


Eisberg an der Küste Neufundlands vorbeiziehend.

sind sehr groß. Tausende von Eisbergen stranden an der Küste von Labrador. Da sie von Grönland kamen, haben sie mindestens 3300 km zurückgelegt, während andere, die bis in die warmen Wasser des Atlantischen Ozeans gelangen, bis zu ihrem Zerfall eine Reise von 5500 km ausführen. Der Polarforscher Peary berichtet von einem Eisberg, den er in der Baffins-Bucht, 40 km vom Lande entfernt, angetroffen hat. Dieser Berg war zirka 4 km lang, $3\frac{1}{2}$ km breit und 45 m hoch. Peary berechnete sein Gewicht auf ungefähr 1,3 Milliarden Tonnen.

Mindestens zweimal im Tage erstatten die Patrouille-Schiffe auf drahtlosem Wege Bericht über ihre Beobachtungen. In gefährvollen Zeiten senden sie ihre Warnungen stündlich aus. Schiffe, die keinen Marconi-Apparat besitzen, werden, soweit dies möglich ist, mit Slaggensignalen benachrichtigt. Die Kosten für die „Eispatrouille“ tragen alle seefahrenden Nationen gemeinsam, und zwar im Verhältnis der Schiffe, die unter ihrer Flagge den Atlantischen Ozean durchqueren.

Seit der Einführung dieses Wachtdienstes kamen Kata-



Ein riesiges Segelschiff aus Eis. Der Wind verfängt sich an den steilen Wänden und treibt den Berg in beschleunigter Fahrt dahin.

strophien durch Zusammenstoßen mit Eisbergen nicht mehr vor. Die Ozeanreisenden werden dank dem harten Dienst, den die Eispatrouille leistet, einer großen Gefahr enthoben. Die Eispatrouille ist aber auch ein glänzender Beweis, wie durch internationale Verständigung Unheil von der Menschheit abgewendet werden kann.

Alpine Notsignale.

Optische Signale bei Tag: Sechsmaliges Schwingen in einer Minute irgendeines Gegenstandes, wenn möglich einer Fahne oder eines Kleidungsstückes, das an einem Stoch befestigt ist. Beschreibung eines Halbkreises vom Boden auf. Unterbrechung von einer Minute und Wiederholung des Schwingens.

Optische Signale bei Nacht: Sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtes (Laterne, Feuer usw.) mit Unterbrechung von einer Minute.

Akustische Signale: Sechsmaliges, kurzes, gellendes Anrufen oder Pfeifen usw. in einer Minute mit Unterbrechung von einer Minute.

Die Antwort auf Notsignale erfolgt durch dreimaliges Wiederholen in der Minute von optischen oder akustischen Zeichen, mit Zwischenräumen einer Minute.